J. N. 179.611

WEIMAR, AM HORN 41.
3. Febr. 8.

Sehr verehrter Herr Ginzkey,

Die Lesung Ihres Romans hat mir s. Z. so großes Vergnügen bereitet, daß Sie durchaus kein Vorrecht haben, mir dafür dankbar zu sein. Der Dank hätte vielmehr meinerseits an Sie zu ergehen, weil Sie in meinem – gar nicht für Sie bestimmten – Briefe nicht die Worte, sondern das „Herz" gewogen haben. Soll aber nicht heißen, ich hätte Herrn Staackmann die Sendung an Sie verargt. Nachträglich: die kritische Auslassung von damals war diktiert, dem formell vielleicht manches zugute zu halten wäre.

Ich bin des lebhaften Wunsches, daß ich mich in allen meinen Ausführungen geirrt haben möchte, sofern Sie nicht selbst einigen der geäußerten Bedenken beigepflichtet sind. Die Muth'sche Ansicht ist mir noch heute vollkommen unverständlich.

Mein Vorschlag für den neuen Schluß sollte nichts weniger als ein Eingriff in Ihre Rechte sein. Aber Sie selbst

WIENER STADT

hätten – möcht ich – keinerlei Bedenken zu haben, wenn Sie sich den angedeuteten Übergang (sobald er Ihnen nur entsprochen hätte) zu Nutze machen. Das wär weder unnatürlich noch ungebräuchlich gewesen; denn das dichterische Schaffen, die Gestaltung der Idee, wird ja doch restlos auf Ihr Konto gekommen sein.

Ich wünsche Ihrem Werke von ganzem Herzen glückliche Fahrt und Ihnen selbst frohe gedeihliche Ruh!

Ihr sehr ergebener

Max Geißler.

DTBIBLIOTHEK